**Bezugspreis:** Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Botengang), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge beansprucht, so ist das Postgeld beizufügen.

# Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.
Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr.

**Ankündigungsgebühren:** Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

**№ 84.** Montag, den 14. April nachmittags. **1902.**

## Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Amtsgerichtsrath Otto Karl v. Weber in Pulsnitz zum Landgerichtsrath bei dem Landgerichte Dresden, den Landrichter Karl Albert Max Klotzsch in Dresden zum Staatsanwalt bei dem Landgerichte Dresden, den Assessor bei dem Amtsgerichte Limbach Kurt Friedrich Otto Reichert zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Pulsnitz, den Assessor bei dem Amtsgerichte Plauen Bruno Kürschner zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Limbach und den Assessor bei dem Amtsgerichte Annaberg Dr. Ulrich Otto zum Amtsrichter bei dem Amtsgerichte Plauen vom 1. Mai 1902 an zu ernennen.

**Dresden,** 4. April. Mit Allerhöchster Genehmigung sind die Privatdozenten Dr. med. Arthur Schloßmann und Dr. med. Kurt Wolf an der hiesigen Technischen Hochschule zu außeretatmäßigen außerordentlichen Professoren ernannt worden.

**Dresden,** 4. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Vizedirektor an der einfachen Bürgerschule I und Direktor der allgemeinen Fortbildungsschule in Zwickau Ernst Robert Pezold das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Stadtrath Floß in Netzschkau das Ritterkreuz 2. Klasse vom Albrechtsorden zu verleihen.

## Verordnung,

die Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler betreffend,
vom 8. April 1902.

Mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist beschlossen worden, dem § 1 der Verordnung vom 29. Juni 1894 (Gesetz- und Verordnungsblatt Seite 143) folgende Fassung zu geben:

§ 1. Die Kommission besteht aus

1. einem Rathe des Ministeriums des Innern, welchem der Vorsitz und die Geschäftsleitung zusteht,
2. zwei von dem evangelisch-lutherischen Landesconsistorium zu ernennenden Mitgliedern, und zwar einem Mitgliede des Landesconsistoriums selbst und einem Bausachverständigen,
3. dem von dem Ministerium des Innern mit der Inventarisation der Kunstdenkmäler beauftragten Sachverständigen,
4. einem von dem Sächsischen Alterthumsvereine zu wählenden Bausachverständigen oder Kunstgelehrten,
5. einem vom Finanzministerium zu ernennenden Bausachverständigen,
6. einem vom Hausministerium zu ernennenden Bausachverständigen.

Das Ministerium des Innern ist berechtigt, weitere Mitglieder der Kommission zu ernennen.

Dresden, am 8. April 1902.

Ministerium des Innern.
**v. Metzsch.**

3485

### Ernennungen, Versetzungen ꝛc. im öffentl. Dienste.

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums der Finanzen.** Bei der Post-Verwaltung sind ernannt worden: Daehr, zeither Postdirektor in Limbach, als solcher in Leipzig-Lindenau; Drechsler, zeither Ober-Postassistent in Langenbrettr, als solcher im Bezirke der Kaiserl. Oberpostdirektion Leipzig; Knechtel, Schneider, Steinhäuser, Berger, Scharfe, Rowland, Tischer, Zöllner, Schöne, Zinke, Schrapel, Saltmann, Krahmann, Grosche und Weinhold, zeither Postanwärter, als Postassistenten im Bezirke der Kaiserl. Oberpostdirektion Dresden; Brauns, Gasthofbesitzer, zeither Posthilfstelleninhaber, als Postagent in Rüssen bei Pegau; Koch, Schuhmachermeister und Fleischbeschauer, als Postagent in Stötz bei Baunsdorf; Feinler, Bäckermeister, zeither Posthilfstelleninhaber, als Postagent in Thammenhain b. Falkenhain (Bez. Leipz.).

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Innern.** Der Tierarzt Dr. Weißflog in Dresden ist vom 1. April dieses Jahres ab zum Assistenten des Landes-Tierzuchtdirektors ernannt worden.

**Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts.** Erledigt: die dritte ständ. Stelle in Altstadt-Waldenburg. Gehalt 1400 M., vom 26. Lebensj. 1500 M., steigend von drei zu drei J. um 100 M. bis 2400 M. m. d. 53. Lebensj.; darüber Amtswohnung. Gesuche m. sämtl. Zeugnissen bis in die neueste Zeit bez. einem Militärdienstnachweise sind bis 24. April beim Bezirksschulinspektor Schulrat Lögsch, Glauchau, einzureichen. — Zu besetzen: die m. erhoffter Genehmigung der obersten Schulbehörde zu begründende vierte ständ. Lehrerstelle in Langebrück. Kollat.: das Ministerium des Kultus ꝛc. 1400 M. Gehalt, erhöht sich bis z. 52. Lebensj. auf 2400 M.; 200 M. Wohnungsgeld. Bewerbungsgesuche sind m. d. erforderl. Beilagen bis 2. Mai beim Bezirksschulinspektor Schulrat Dr. Lange, Dresden, Blochmannstr. 21, einzureichen; die Lehrerstelle in Stöcken. Kollat.: die oberste Schulbehörde. Neben fr. Wohnung u. Gartennutzung 1833 M. Gehalt, außerdem die gesl. Vergütung f. d. Fortbildungsschul- u. d. Turnunterricht. Gesuche sind unter Beifügung sämtl. Prüfungs- u. Anstellungszeugnisse bis 29. April beim Bezirksschulinspektor für Zwickau I, Schulrat Lose, einzureichen; — die ständ. Lehrerstelle in Pechtelsgrün b. Lengenfeld i. V. Kollat.: die oberste Schulbehörde. 1200 M. Grundgehalt, 110 M. Fortbildungsschule, 55 M. Turnunterricht, 12 M. f. kirchendienstl. Verrichtungen, 72 M. f. Handarbeitsunterricht u. fr. Wohnung im Schulhause. Gesuche m. sämt. Zeugnissen (einschl. Militärpapiere) sind bis 25. April beim Bezirksschulinspektor Richter, Auerbach i. V., einzureichen.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Mandschurei-Vertrag.

In der Sonnabend-Nummer haben wir kurz die Mitteilung wiedergegeben, die der russische „Regierungsbote" über den Abschluß des russisch-chinesischen Mandschureiabkommens veröffentlicht. Wir haben den wesentlichen Inhalt des Vertrags bereits in der Nr. 80 unseres Blattes mitgeteilt. Von der Annahme ausgehend, daß der jetzt veröffentlichte Auszug den Inhalt des Vertrags erschöpfend wiedergiebt, gelangt man zu dem Eindruck, daß Rußland im Interesse des Friedens in Ostasien thatsächlich die Wiederherstellung des Zustandes vor Ausbruch der letzten Wirren eingeräumt hat, ohne jedoch deshalb irgend etwas von den früher erworbenen Rechten, die es zum Schutze seiner Interessen für erforderlich erachtet hatte, preiszugeben. Rußland zieht seine in der Mandschurei stehenden Truppen staffelweise binnen 18 Monaten zurück, übergiebt die Verwaltung des Gebiets den chinesischen Behörden und behält sich nur die Uebergabe der Zivilverwaltung von Niutschwang für den Zeitpunkt vor, in dem das Gleiche von den anderen Mächten in Tientsin geschehen sein wird. Allem Anscheine nach erstreckt sich die Zusage der militärischen Räumung der Mandschurei nicht auf die von Rußland für den Schutz der nordmandschurischen Bahn für notwendig gehaltenen Truppen. Dies ergiebt sich aus den Bestimmungen des neuen Abkommens, daß die früheren Verträge, soweit sie nicht durch das neue Uebereinkommen ausdrücklich aufgehoben werden, zu Recht bestehen bleiben, sowie aus der weiteren Bestimmung, daß die Aufrechterhaltung der Ordnung in der Mandschurei einer chinesischen Polizeiwache übertragen wird, wovon diejenigen Gebiete ausgenommen werden, die der chinesischen Ostbahn überwiesen sind. Zwar verpflichtet Artikel 2 der neuen Uebereinkunft China, gemäß Artikel 5 des Vertrages vom 8. September 1896 den Schutz der Bahn auszuüben, indessen ist die gleiche Verpflichtung im letztgenannten Vertrage ebenfalls schon enthalten, jedoch nicht ohne Beschränkung. Die bezügliche Vereinbarung von 1896 lautet:

„Was die Bahnen betrifft, die Rußland nach chinesischem Gebiete weiterführt, so sollen die Strecken, durch die sie führen werden, von den chinesischen Zivil- und Militärbehörden geschützt werden. Da jedoch diese Bahn größtenteils durch öde und wenig bevölkerte Gebietsteile führen wird, wo es für die chinesischen Behörden schwierig ist, immer die nötige Unterstützung gewähren zu können, soll es Rußland gestattet sein, Kavallerie und Infanterie an den wichtigsten Punkten zum Schutze der Bahn zu stationieren."

Dieses Recht Rußlands bleibt, wie gesagt, allem Anscheine nach unberührt; ebenso sind die übrigen dauernd festgesetzten Vorrechte Rußlands hinsichtlich des Eisenbahnbaues und der Ausbeutung der natürlichen Schätze der Mandschurei nicht geschmälert worden. Rußland hat demnach auf keinerlei vor den letzten Wirren erworbene Rechte verzichtet, dagegen seine Position noch durch die verschärfte Aufsicht über die militärischen Streitkräfte Chinas in der Mandschurei verstärkt. Ueberdies bietet die Erklärung, daß Rußland bei der geringsten Abweichung Chinas von den vereinbarten Bestimmungen sich an keine anderweit eingegangene Verpflichtung mehr gebunden erachten würde, eine sehr elastische Handhabe, seine Interessen in Nordchina in weitestem Umfange entschieden zu wahren.

### Zu den französischen Kammerwahlen.

In Frankreich hat der Wahlkampf begonnen. Die verschiedenen Parteigruppen treten mit tönenden Kundgebungen auf den Plan, und daran schließen sich die Wahlreden politisch einflußreicher Persönlichkeiten. In letzterer Beziehung haben die Reden des seitherigen Kammerpräsidenten Deschanel und des Ministers des Innern im Kabinett Méline Hrn. Barthou, jene in Nogent-le-Rotrou, diese in Oleron, besonderes Aufsehen erregt. Beide Kandidaten hatten die Nationalisten bereits zu den ihrigen gezählt; nunmehr aber müssen sie wahrnehmen, daß Hr. Deschanel ebenso kraftvoll gegen plebiscitäre und reaktionäre Staatsstreichgelüste sprach, wie Hr. Barthou für eine Politik der republikanischen Konzentration eintritt und das Lob des Ministeriums Waldeck-Rousseau laut verkündete. Diese Bekennung des früheren moderantistischen Ministers zu den Grundsätzen des Hrn. Waldeck-Rousseau findet lebhafte Beachtung und wird zu den mancherlei günstigen Vorbedeutungen dafür gerechnet, daß die Wahlen der gegenwärtigen Regierung Frankreichs einen entscheidenden Sieg bringen werden. Weitere Beachtung hat es gefunden, daß verschiedene Mitglieder der hohen Geistlichkeit Frankreichs sehr maßvolle Belehrungen für den Wahlkampf erteilen, die sich von Schärfen gegen die republikanische Regierung durchaus frei halten. Den gewohnten radikalen Stempel tragen die Wahlaufrufe der ehemaligen Minister Brisson und Jules Roche. Brisson nimmt namentlich die geistlichen Genossenschaften zum Zielpunkt seiner Angriffe, während Roche mit einer möglichst düsteren Färbung der wirtschaftlichen Lage Frankreichs seine Wähler zu gewinnen trachtet.

### Der Krieg in Südafrika.

Ueber den Stand der englisch-burischen Friedensverhandlungen und die hiermit in Verbindung stehenden Vorgänge liegen verschiedene neue Mitteilungen vor. Da eine Besprechung der letzteren lediglich der Aufstellung von Vermutungen gleichkommen würde, die in gleicher Möglichkeit sich mit dem wahren Sachverhalte decken wie aber auch ihm widersprechen könnten, haben wir uns darauf zu beschränken, die Berichte ohne weiteren Kommentar in folgendem wiederzugeben. Sie lauten:

London, 12. April. Die Zeitung „Echo" meldet, der heutige Kabinettsrat sei einberufen worden, nicht in Hinsicht auf die Frage der Friedensverhandlungen, sondern wegen eines offenen Bruches zwischen dem Schatzkanzler Hicks Beach und Chamberlain. Das Blatt behauptet, ersterer wolle einen großen Teil der erforderlichen Ausgaben für den Krieg durch neue Steuern decken, während Chamberlain auf einer Anleihe beharre. Beide Minister würden, obwohl unwohl, dem Kabinettsrat beiwohnen. — Wie das „Reutersche Bureau" hierzu meldet, erklärte Chamberlain die Meldung des „Echo" für rein erfunden.

— Wie das „Reutersche Bureau" erfährt, sind alle Gerüchte, die eine unmittelbare Aussicht auf Frieden nahelegen, vollständig verfrüht. Es sei unwahrscheinlich, daß die in Klerksdorp beratenden Burenführer aufs erste Mal irgendwelche Friedensbedingungen vorschlagen werden, die für den britischen Höchstkommandierenden annehmbar sein würden. Daher sei die im Volke verbreitete Annahme von einem baldigen Abschlusse des Friedens gegenwärtig völlig ohne Berechtigung.

— Der heute abgehaltene Ministerrat, an dem Chamberlain und Hicks Beach teilnahmen, war von verhältnismäßig kurzer Dauer. Ueber Zweck und Ergebnis der Beratung verlautet nichts.

— 13. April. Gestern abend 11 Uhr hat in der Wohnung Chamberlains eine Besprechung von Ministern stattgefunden, die nichtamtlichen Charakter trug. Zugegen waren der Herzog von Devonshire, Chamberlain, Brodrick und Hicks Beach. Es verlautet, die Besprechung sei veranlaßt worden durch eine wichtige Mitteilung Lord Kitcheners. Die Besprechung hat etwa eine Stunde gedauert.

— Dem „Observer" zufolge wird das Kabinett heute voraussichtlich wieder zu einer Sitzung zusammentreten.

— Chamberlain erschien heute auf dem Kolonialamte; dies hat er seit den ersten Tagen des Krieges Sonntags nicht mehr gethan.

— Wie der Hofbericht meldet, wurde Chamberlain heute vom König in Audienz empfangen.

Edinburg, 12. April. „Evening Post" erfährt aus angeblich allerzuverlässigster Quelle die Friedensbedingungen, die von den Burendelegierten in Holland vorbehaltlich der Genehmigung durch die Burenführer in Südafrika als Grundlage für die Friedensverhandlungen formuliert worden seien. Diese Bedingungen, die möglicherweise als Grundlage für die Verhandlungen in Klerksdorp dienen dürften, seien folgende:

1. Die Buren werden die völlige Unabhängigkeit nicht zum Hauptpunkte machen, vorausgesetzt, daß sie bezüglich der künftigen inneren Regierung der beiden Staaten zu einem befriedigenden Abschlusse kommen werden.
2. Kitcheners Proklamation betreffend die Vermögensbeschlagnahme wird für ungiltig erklärt und das konfiszierte Eigentum zurückgegeben.
3. Ersatz für das zerstörte Privateigentum und die von den Truppen weggenommenen Vorräte.
4. Volle Anerkennung aller Anleihen, die vor und nach Beginn der Feindseligkeiten, bis zum Zeitpunkte der Annexion durch Lord Roberts, aufgenommen waren.
5. Die Sprachenfrage wird durch gegenseitiges Uebereinkommen geregelt.
6. Amnestie für alle Kaprebellen und Freilassung aller politischen Gefangenen.
7. Feststellung des Termins, bis zu dem alle Kriegsgefangenen nach Südafrika zurückzusenden sind.

## Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. — Am 12. d. Mts.: „Das Rheingold." Vorabend der Trilogie „Der Ring des Nibelungen". Von Richard Wagner.

Mit seinem breitausladenden Prologus begann unter günstigsten Auspicien die erneute cyklische Vorführung des „Ringes". Das Haus war nahezu ausverkauft, die Aufnahme eine fühlbar warme. Kein Wunder. Mit der wachsenden Vertrautheit der Menge mit dem gigantischen Werke ging Hand in Hand dessen werbende Macht, und schließlich verstummten auch die Stimmen derer, die, nicht blind gegen die Größe Wagners, doch vor einer sklavischen Nachfolgerschaft des großen Romantikers warnen zu müssen glaubten. Daß sie das letztere nicht zu Unrecht thaten, wer wollte das heute angesichts der neuzeitlichen Kunstentwickelung leugnen! Man denke allein daran, wie gefährlich die Vernachlässigung des ethischen und moralischen Moments für das künstlerische Schaffen, wie verlockend und trügerisch das Spiel mit einer verborgenen Symbolik wurde! Jetzt sind das alles, man darf wohl sagen leider, überwundene Bedenken. In dieser Beziehung ist Wagner längst überboten worden. Wie in seiner musikalischen Farbengebung beginnt er auch stofflich sogar bereits als der Ruhige, Geklärte zu erscheinen, und so wird auch der Götter „Lug und Trug" im „Rheingold" nur von Wenigen noch in voller Schärfe empfunden. Man hält sich an die poetische Leuchtkraft der Bilder, steht im Banne einer die Mittel scenischer Wirksamkeit mit unumschränkter Souveränität beherrschenden schöpferischen Phantasie und bewundert mit gutem Recht die gewaltige musikalische Gestaltungskraft des Großmeisters der Dekorationen und Stimmungsmusik. Und vollends nun muß das geschehen, wenn alle die Kräfte, die zur Wiedergabe solcher in bühnentechnischer Hinsicht wie bezüglich ihrer rein künstlerischen Wiedergabe über alle Maßen anspruchsvollen Werke von nöten sind, so harmonisch zusammenwirken, wie es bei den hiesigen weit über die Grenzen unseres engeren Vaterlandes hinaus berühmten Aufführungen des „Ringes" der Fall ist. Hierin aber liegt es auch, daß selbst, wenn aus dem wechselnden Personalbestande oder dem mehr oder minderen Genügen einer einzelnen darstellerischen Kraft da oder dort ein kleines Minus erwächst, dieses kaum empfunden wird. Für die in Rede stehende Vorführung des „Rheingold" denken wir dabei vornehmlich an die merkliche Abnahme der stimmlichen Leistungsfähigkeit des Vertreters der bedeutungsvollen Rolle des Alberich. Es wäre vielleicht auch zu erwähnen, daß Frl. Hüttels Woglinde bezüglich der Tragkraft und des Frischklanges der Stimme in Rückstand gegen frühere Inhaberinnen der Partie blieb, wie daß Hr. Plaschke wohl im Organ der geeignetere Fasolt wäre wie Hr. Höpfl. Sonst aber darf man nur lobend feststellen, daß alle Beteiligten mit bestem Gelingen ihre Aufgaben lösten, und daß vor allem auch der durch Hrn. Anthes' Erkrankung benötigte Gast, Hr. Elsner vom Königl. Landestheater in Prag, eine tüchtige Leistung bot. Fern in der Behandlung des erforderlichen deklamatorischen Gesangsstils, verstand es der Künstler, der in seiner Darstellung des Loge die Verkörperung des lißtigen Feuers nur zurückhaltender betonte, doch auch den gesanglichen Stellen zu ihrem Rechte zu verhelfen, und so darf man seinem Siegmund mit guten Erwartungen entgegensehen. Am Dirigentenpulte waltete Hr. Kapellmeister Kutzschbach mit rühmenswerter Umsicht und sicherem musikalischen Empfinden seines Amts.

O. S.

Residenztheater. — Am 13. d. Mts.: „Die Fledermaus". Komische Operette in drei Akten von Johann Strauß.

Dem erfolgreichen Gastspiele als „Schöne Helena" ließ Frau Annie Dirkens gestern abend die „Adele" in der „Fledermaus" folgen. Die Künstlerin ließ auch in dieser Rolle wieder alle Minen ihres kecken, sprudelnden Humors springen und ergötzte die Zuschauerschaft durch ihr gewandtes, an einigen Stellen allerdings etwas zu stark ins Burleske gezogenes Spiel und durch ihre noch immer sympathische, vor allem aber künstlerisch angewandte Stimme. Mit dem Ersatz des musikalisch reizvollen Couplets der Adele im dritten Akte durch eine Polka wird sich allerdings nur die Minderheit des Publikums einverstanden erklärt haben. Den Eisenstein sang und spielte Hr. Ferdinand Schütz als Gast; für ein als Einlage im zweiten Akte gesungenes Couplet wurde dem Künstler auf offener Scene Beifall zu teil. Hr. Emil Bauer hatte die ihm eigentlich nicht zugehörige Partie des Alfred übernommen und führte sie darstellerisch mit Geschick durch. Von einigen Intonationsschwankungen und dem leidigen Forcieren abgesehen, konnte man auch der gesanglichen Ausführung Lob zollen. Die übrigen Rollen waren wie in früheren Aufführungen des Werkes besetzt und geben zu erneuter Beurteilung keinen Anlaß. Die Regie lag in den Händen des Hrn. Karl Friese, am Dirigentenpulte saß Hr. Kapellmeister Rudolf Dellinger. W. Dgs.

Konzert. Am Sonnabend veranstaltete die Dresdner Liedertafel im überfüllten Saale des Städtischen Ausstellungspalastes ein volkstümliches Konzert, dessen Ertrag zur Stärkung des Fonds für die in Dresden zu errichtende Bismarckstiftung bestimmt ist. Dementsprechend war im ersten Programmteile durch einen vom A. Ulbricht gedichteten und von Hrn. P. Teucher mit Begeisterung gesprochenen Prolog, durch R. Beckers markiges „Bismarcklied" („Wer hat das Reich uns aufgebaut, daß hoch die Zinnen ragen") und durch die K. Pretzschsche Tondichtung „Friedrichsruh", die von Hrn. E. Piehler (Bariton) mit großem Erfolg vorgetragen wurde, in pietätvoller Weise auf den Zweck der musikalischen Veranstaltung Bezug genommen. Der zweite Teil des Konzerts wurde durch die Kapelle des 2. Grenadier-Regiments Nr. 101 unter der Leitung des Hrn. Musikdirektor Schröter mit Webers „Freischütz"-Ouverture eröffnet, die in dem weiten Raume des Saales, so lobenswert sie auch gespielt wurde, allerdings nicht zu voller Geltung kam. Der Wucht der Blechbläser hätte mindestens eine doppelte Besetzung des Streichquartetts gegenüberstehen müssen. Auch der Wirkung der Klaviervorträge (Variationen von Saint-Saëns, Soli von Mendelssohn, Chopin, Liszt), die von Hrn. Prof. Xaver Scharwenka aus Berlin und Frl. Isolde Scharwenka in künstlerischer Vollendung dargeboten wurden, war die Akustik des Saalraumes nicht gleichmäßig günstig. Vorteilhafter erschien sie für die (namentlich getragenen) Chor- und für die Sologesänge. Letztere — Arien aus Opern von Marschner und Meyerbeer — wurden von Hrn. G. van der Beeck ausgeführt, der sich als Tenor von nicht gewöhnlichen, in der Klangfarbe an ausländische Bühnensänger wie Mierszwinsky ꝛc. erinnernden Mitteln vorteilhaft einführte. Die Dresdner Liedertafel bot unter der belebenden Führung des Hrn. Johannes Werschinger, dessen Direktionsweise mit der Zeit wohl noch an Ruhe gewinnen dürfte, eine Reihe teils schon früher gesungener, teils neuer Chöre in vortrefflich klangschöner, wohlabgerundeter Wiedergabe. Es sei nur auf Attenhovers „Vale" (mit Bariton-Solo), auf W. H. Veits „Käfer und Blume" sowie auf Köllners „Waldmorgen" hingewiesen. E. Kremsers „Wenn der Vogel waschen will" gab den wohlgepflegten Kopfstimmen Gelegenheit, am Schlusse bis zum hohen Des emporzusteigen, eine Tonhöhe, die nicht ohne „Gefahr" von einem Männerchor erklommen werden kann. In seinem „Deutschen Lied" stellte sich Hr. Werschinger auch als berufener Komponist vor. Der (am Sonnabend in Fis-moll gesungene) Chor ist jedenfalls stimmungsvoll im Ausdruck und sehr sang-